Die Ausstellung von Schmucksteinen in der mineralogischen Sammlung des Nassauischen Landesmuseums.

Von

Dr. Fr. Heineck, Wiesbaden.

Als ich im Jahre 1924 die Betreuung der mineralogisch-geologischen Sammlungen des Nassauischen Landesmuseums übernahm, fand ich von geschliffenen Edelsteinen so gut wie nichts vor. Was jetzt in einem besonderen Schrank als Schmucksteinsammlung ausgestellt ist, habe ich bei Besuchen in Idar-Oberstein von den verschiedensten Händlern erworben oder mir auch von dort schicken lassen. Meine Reisen nach Idar galten in erster Linie dem Einkauf von Mineralien in Kristallen und derben Stücken, wie man sie aus den Sendungen von Rohsteinen manchmal vorteilhaft auswählen kann, wenn sie zum Schleifen wenig oder nicht geeignet, aber mineralogisch bemerkenswert sind. Bei solchen Gelegenheiten habe ich auch eine schöne Sammlung von geschliffenen Steinen zusammengekauft und zwar nur solche, die sich in den Plan für meine Ausstellung einfügen ließen. Daher kommt es, daß ich restlos alle erworbenen Stücke verwerten konnte. Die Geldmittel für die Einkäufe entstammten den Zuschüssen, die der Bezirksverband Hessen-Nassau für die Vermehrung der Sammlungen des Landesmuseums alljährlich zur Verfügung gestellt hat.

Für die Schmucksteinausstellung wurde ein besonderer Schrank angefertigt, der nach zwei Seiten unter pultförmig geneigten Spiegelglasscheiben ebene Flächen von je 1,55:0,66 m Größe besitzt, im ganzen also eine Ausstellungsfläche von reichlich 2 qm. Die Innenflächen des Schrankes sind schwarz gestrichen, weil auf diesem Hintergrund die Steine am besten zur Geltung kommen. Die Schmucksteine liegen gruppenweise auf etwa 2 cm hohen, von Mahagoniholz umrahmten Sockeln, die oben mit einem blassrötlichgelben Plüsch bespannt sind und je nach der Zahl der zusammenzufassenden Steine verschiedene Breite und Länge haben.

Grundsatz war hier wie bei unseren übrigen Schaustellungen: Nicht zu viel zeigen, kein Zusammendrängen auf engem Raume, keine Voll-

ständigkeit anstreben, keine systematische Aneinanderreihung, kurze, gut verständliche und die Aufmerksamkeit anziehende Erläuterungen. Es konnte nicht Aufgabe der Sammlung sein, dem Beschauer in einer Übersicht die Kenntnis der wichtigsten Edelsteine zu vermitteln. Denn dazu gehört ein durch jahrelange Erfahrung geschärfter Blick. Es wurde deshalb versucht, vor allem durch vergleichende Gegenüberstellung das Auge auf feine Unterschiede aufmerksam zu machen, dann aber auch, das oft so verschiedenartige Aussehen eines und desselben Schmucksteines zu demonstrieren und so zur Vorsicht bei der Beurteilung von Steinen zu erziehen. Im ganzen wurden 27 Gruppen gebildet; welche Gedanken mich dabei leiteten, wird man am besten erkennen, wenn ich diese Gruppen kurz kennzeichne, wozu manchmal der einleitende Satz der zugehörigen Erläuterung ausreicht. Wenn er wörtlich angeführt wird, ist er in Anführungszeichen gesetzt.

Gruppe 1. „Edelsteine sollen das Auge durch schönes Aussehen erfreuen, z. B. durch schöne Farben." Das wird veranschaulicht durch 14 geschliffene Steine in den verschiedensten Farben, durchweg synthetische Korunde und Spinelle. Diese prächtig aussehenden Schmucksteine wurden als leicht und billig zu beschaffende Hilfsmittel auch bei den folgenden Gruppen häufig benutzt. Die Farbenmannigfaltigkeit hätte man durch mehr Steine noch beträchtlich erhöhen können, wenn nicht auch hier Beschränkung geboten gewesen wäre.

Gruppe 2. „Aber auch farblose Steine können schön aussehen, wenn sie hohen Glanz besitzen." Nach steigenden Brechungsexponenten geordnet erscheinen hier gewöhnliches Glas, Bergkristall, Topas, Korund, Zirkon und (in guter Nachahmung) Diamant. Der Ungeübte wird bei zwei aufeinanderfolgenden Steinen vielleicht keinen Unterschied bemerken, um so besser bei entfernteren Gliedern der Reihe. Der Topas erscheint übrigens, trotz des höheren Lichtbrechungsvermögens, weniger glänzend als Bergkristall, weil der Glanz ja nicht nur von der Brechkraft, sondern auch von der Durchsichtigkeit oder Klarheit und von der Güte der Schliffflächen abhängt.

Gruppe 3. „Edelsteine müssen auch hart sein." Da liegen zwei geschliffene Gläser, die durch Tragen ganz matt und unansehlich geworden sind, neben einem funkelnden, farblosen Saphir, von dem man allerdings nur versichern kann, daß er auch im Gebrauch sein Aussehen behalten wird. Zum weiteren Vergleich drei Brillantimitationen; ich habe sie, wie viele andere Gläser aus Gablonz in Böhmen bezogen. Bei der einen Sendung wurde angegeben, daß die Stücke aus Hartglas hergestellt seien. Ich habe dazu folgenden Versuch ge-

macht: Einer der imitierten Brillanten wurde in einer mit wenig Sand beschickten Blechbüchse langsam umgerollt. Da die Büchse in der Sekunde nur ungefähr eine Umdrehung machte, wurde der Inhalt nicht etwa an den Rand geschleudert, sondern wirklich durcheinander- und weiterbewegt. Im Laufe von mehreren Tagen legte so das geschliffene Glas einen Weg von 28 km (Kilometer) in dem Sande zurück, ohne gegenüber den frischen Stücken bei Lupenbetrachtung eine Abnahme des Glanzes zu zeigen. Allerdings ist dazu zu bemerken, daß der Auflagedruck in der dünnen Sandschicht nur sehr gering ist. Immerhin war ich von dem Ergebnis überrascht.

Gruppe 4. „Schönheit wird nicht geschätzt, wenn sie auf der Straße liegt.“ Ein schöner, größerer synthetischer Rubin: er ist für wenige Mark zu kaufen. Der 2 Karat schwere kleine Stein von Taubenblutfarbe, der daneben liegt, kann von der Natur nicht schöner erzeugt werden. Ein echtes Stück dieser Art und Größe wurde im Jahre 1899 für 27000 Mark verkauft! (Nach Schloßmacher-Bauer, Edelsteinkunde).

Gruppe 5. „Erst der geschliffene Stein zeigt seine Schönheit“ — wie rohe und geschliffene Stücke von Aquamarin und, besonders auffallend, von Zirkon erkennen lassen.

Es sei hier eingeschaltet, daß, abgesehen vom Diamanten, vom Smaragd und von den synthetischen Steinen, alle vertretenen Edelsteine echt sind.

Gruppe 6 veranschaulicht und erläutert den Begriff Brillant und Brillantform und

Gruppe 7 an neun Steinen verschiedene Schlifformen, vielfach bedingt durch die Eigenart des Materials.

Gruppe 8 bezieht sich auf denselben Gegenstand: „Trübe und undurchsichtige, aber schön gefärbte Schmucksteine werden mit rundlicher Wölbung — ‚muglig‘ — geschliffen oder für Armbänder und Ketten vollrund und kugelig.“ Als Beispiele vier verschiedene Türkise, zwei Lapis lazuli, zwei Transvaaljade (grüner Granat).

Gruppe 9. „Die einzelnen Edelsteine voneinander zu unterscheiden, ist manchmal recht schwierig und ohne genauere Untersuchung nicht möglich. Diese roten Steine können in besser ausgesuchten Stücken einander zum Verwechseln gleichen!“ Das zeige ich in allerdings noch nicht genügend zueinander passenden Stücken an Spinell, Almandin, Purpursaphir (synthetisch) und Turmalin.

Gruppe 10. „Ein und derselbe Edelstein kann sehr verschieden aussehen und bekommt dann auch, besonders im Handel, verschiedene Namen.“ Als Beispiel Korund (synthetisch), von dem vertreten sind

Rubin, rosa Rubin, farbloser Korund, hellblauer in drei Tönen (kein Spinell!), dunkelblauer Saphir und gelber bis rötlichgelber Saphir; im ganzen 16 Steine.

Dasselbe wird in der Folge auch an anderen wichtigen Edelsteinen gezeigt, in

Gruppe 11 an Zirkon (hyazinthfarben, farblos und blau);

Gruppe 12. Beryll: Goldberyll — zwei Aquamarine — Smaragd (gute Imitation mit den bezeichnenden „Wolken").

Gruppe 13. Turmalin: Dunkelrosa — dunkelgrün — hell blaugrün — hellrosa.

Gruppe 14. Topas: Goldtopas (vorläufig ein schlechtes, rissiges Stück — zwei farblose Topase — ein schöner und großer hellblauer Stein.

Gruppe 15. Granat: zwei große Pyrope — zwei Almandine — zwei Kaneelsteine — ein kleiner smaragdgrüner Demantoid — ein Granatjade (muglig).

Gruppe 16 und drei weitere bis 17 b sind dem Quarz gewidmet, „der die verschiedensten Gesichter zeigt" Hier finden sich Amethyste und der jetzt so beliebte „Goldtopas", schöne Chrysoprase, graublauer Chalzedon aus Afrika, Rosenquarzkugeln mit Asterismus usw. Weitere Einzelheiten sind hier überflüssig.

Gruppe 18 bringt den Edelopal. Die ganz verschiedenartigen, teilweise sehr schönen Stücke sind auf schwarzem Samt ausgestellt, da sie so am vorteilhaftesten zur Geltung kommen.

Gruppe 19. „Auch andere Schmucksteine sind wegen besonderer Lichtwirkungen beliebt." Da liegen nebeneinander das echte Chrysoberyll-Katzenauge, drei Mondsteine, ein Labrador-Mondstein und zwei Labradorite.

Gruppe 20 „zeigt einige weniger bekannte und seltener getragene Edelsteine"; es sind Chrysolith (Olivin) — gelber Orthoklas — dunkelblauer Spinell — schwarzer Spinell — dunkelroter Spinell — zartvioletter Kunzit — gelblicher Chrysoberyll.

Gruppe 21. „Zahlreiche nur schön gefärbte oder stark glänzende Mineralien werden gelegentlich als Schmucksteine geschliffen": drei Stücke Malachit — drei Blutsteine — ein gefleckter Jàdeit — zwei Amazonensteine.

Gruppe 22. „Steinschneidekunst": Eine schöne Gemme in antikem Stil, weiß auf schwarzem Grund, und ein 33 mm langer Skarabaeus aus buntem Jaspis „geschnitten"

Die Gruppen 23 und 24 zeigen verschiedenartige geschliffene Gläser.

Schließlich Gruppe 25 (die 27. der ganzen Reihe): Schmelzbirnen synthetischer Korunde und Spinelle von bezeichnenden Formen, eine davon im Aufbau.

Noch eine museumstechnische Bemerkung: Die zu den Steinen gehörenden Begleitzettel sind nach Gruppen gebündelt an anderer Stelle aufbewahrt. Auf diesen Zetteln sowohl wie im Inventarverzeichnis ist jeder Stein nicht nur im Umriß in natürlicher Größe wiedergegeben, sondern es sind auch die mit der Schublehre ermittelten Maße und die genauen Gewichte eingetragen. Sollten durch einen unglücklichen Zufall einmal alle Steine und die Begleitzettel völlig durcheinander kommen, so lassen sich selbst einander sehr ähnliche Stücke in kürzester Zeit wieder bestimmen. Alle Schmucksteine, die irgendwie verdächtig waren, sind schon beim Kauf nachbestimmt worden — dabei wurde in einer Sendung aus Spinell Almandin — und die synthetischen Steine wurden in Korunde und Spinelle geschieden.